

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Blätter. 1817-1848 2 (1818)

46 (16.11.1818)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-767327](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-767327)

Oldenburgische Blätter.

N^{ro} 46. Montag, den 16. November, 1818.

Zweyte Nachricht von der Oldenburgischen Landwirthschafts-Gesellschaft.

Die Einladung, der Oldenburgischen Landwirthschafts-Gesellschaft als Mitglieder beizutreten, ist bis jetzt von den, nachstehend unter Nr. 18. bis 69. verzeichneten 52 Landwirthen, oder Verehrern, Liebhabern und Beförderern der Landwirthschaft, angenommen worden:

a. Zu den in der Stadt (und im Amt) Oldenburg wohnhaften 15 Mitgliedern, deren Namen bereits in der Ersten Nachricht (Nr. 32. vom 10. Aug. d. J.) verzeichnet sind, sind noch hinzugekommen; die Herren: 16. Major von Hirschfeld, und 17. Rittmeister Lehmann.

b. Im Amte Elsfleth: 18. Herr Pastor Meyer zu Neuenbrot.

c. Im Amte Zwischenahn: 19. Herr Amtmann Erdmann.

d. Im Amte Rastede: die Herren: 20. Amtmann Georg; 21. Friedr. Burch. Büsing; 22. Bosse sen.; 23. Gutsbesitzer Ritter de Coußer auf Hahn; 24. W. Ha-

gendorff sen. zu Lehe; 25. Oberförster Bodecker zu Mansholt.

e. Im Amte Westerstede: die Herren: 26. Amtmann von Negelein auf Fikensolt; 27. Förster von Negelein zu Fikensolt; 28. Kreisphysicus D. Eismann.

f. Im Amte Bockhorn: die Herren: 29. Pastor Hesse; 30. Joh. Friedr. Meenen zu Ellens.

g. Im Amte Brake: 31. Herr Deichjurat Jürgen Addicks zu Hamelwarden.

h. Im Amte Rodenkirchen: die Herren: 32. Apotheker Fischer in Ovelgönne; 33. Deichconducteur Dirks zu Hartwarden.

i. Im Amte Abbehausen: die Herren: 34. Joh. Friedr. Müller zu Schüßfeld; 35. Theile Müller zu Nordenhamm; 36. Pastor Wardenburg zu Blexen; 37. C. A. Ernst zu Lettens; 38. M. J. Iken zu Stollhamm.



k. Im Amte Burhave: die Herren: 39. Kirchspielsvogt Theys Wilh. Frankfen zu Ruhwarden; 40. Pastor Bonus zu Eckwarden.

l. Im Amte Land: Wührden: 14. Herr Kirchspielsvogt Fedde Fixen.

m. In der Stadt und im Amte Delmenhorst: die Herren: 42. Kammerherr und Landvogt Baron Grote; 43. Amts-Auditor von Honstedt; 44. Oberamtmann Korten zu Barl.

n. Im Amte Berne: 45. Herr Joh. Hinr. Wenke zu Harmenhusen. *)

o. Im Amte Ganderkesee: die Herren: 46. Kirchspielsvogt Conrad Struthoff; 47. Gutsbesitzer Breithaupt auf Holzkamp; 48. Gutsbesitzer von dem Busch auf Nuhshorn.

p. Im Amte Wildeshausen: die Herren: 49. Pastor Oldenburg; 50. Postcommissär Krito.

q. Im Amte Wechta: 51. Herr Kirchspielsvogt Anton Lamping zu Langförden.

r) Im Amte Steinfeld: die Herren: 52. Amtmann von Schuttorff zu Hopen; 53. Gemeinheitscommissär Nieberding zu Lohne.

s. Im Amte Damme: die Her-

ren: 54. Amtmann Plate; 55. Pastor Gieseke zu Neuenkirchen.

t. Im Amte Cloppenburg: 56. Herr Pastor Dykhoff zu Cappeln.

u. Im Amte Lönningen: 57. Herr Kirchspielsvogt Friedrich Lehmkühl zu Lastrup.

v. Im Amte Friesoythe: 58. Herr Amtmann Bartels.

w. In der Stadt und im Amte Jever: die Herren: 59. Amtmann Strackerjan; 60. Verwalter Bodeker zu Upjeve; 61. Kirchspielsvogt Henke Brahms zu Sande; 62. Gerd Behrens zum Busch bey Küstersiel.

x. Im Amte Lettens: die Herren: 63. Friedr. Diark Seecken jun. zu Sophiengroden; 64. Deichrichter Hajo Eden Jürgens zu Mederns.

y. Im Amte Minsen: die Herren: 65. Kirchspielsvogt und Kaufmann Joh. Friedr. Johannsen zu Hooksiel; 66. H. G. von Lungeln zu Gerritshausen; 67. Fr. von Thünen zu Canarienhäusen; 68. Poppen E. Müller zu Stumpens.

z. Außerhalb des Herzogthums Oldenburg: 69. Herr D. und Landphysicus Roth zu Begesack.

Auf mehrere Einladungen ist die

*) Dieses durch seine Kenntnisse vorzüglich ausgezeichnete geschäftte Mitglied hat leider die Gesellschaft am 29. Sept. d. J. durch den Tod verloren.



Antwort noch nicht eingegangen; die Namen derjenigen, welche solche noch ferner annehmen werden, werden in der nächsten Dritten Nachricht aufgeführt werden. In dieser werden auch einige von der Gesellschaft auszufehende Prämien und Preis-Aufgaben bekannt gemacht werden.

Für die Casse der Gesellschaft, zu welcher die in der Stadt wohnhaften Mitglieder jedes vorläufig eine bestimmte Summe beigetragen haben, sind von einem auswärtigen Mitgliede 15 Rthlr., von einem andern 5 Rthlr., eingesandt.

Ueber die Wirkung der Buttermilch auf Pferde.

Verschiedene alte Thierärzte priesen die Buttermilch als Heilmittel für Pferde; andere gebrauchten sie als ein belebendes Mittel, die Freßlust dieser Thiere damit zu erwecken, und noch andere wollten ein Prüfungsmittel zur Unterscheidung des Rosses von der Druse darin finden, da sie im ersten Falle das Pferd tödte, in der letzten Krankheit aber ihm unschädlich sey u. s. w.

So verschiedene Aussagen über den Einfluß eines und desselben Mittels auf das Pferd machten es dem Hrn. von Viborg, Prof. der Thierarznehkunde zu Copenhagen, wahrscheinlich, daß die Buttermilch sowohl auf das gesunde als auf das kranke Pferd einige Wirkung haben müsse; aber unerklärbar blieb es ihm, wie sie ein Gift für das Pferd, und bloß

für das mit Ross behaftete, seyn konnte. *)

Um darüber einige sichere Kenntniß zu erlangen, machte er zuerst mit rossigen Pferden Versuche, und die Erfahrung zeigte ihm hier, daß die Buttermilch einen heftigen Einfluß auf das Pferd in diesem Zustande habe. Mehreren rossigen Pferden gab er saure und bittere Buttermilch maafweise durch den Mund ein, und immer fand er, daß sie dadurch ein heftiges Flankenschlagen, einen geifernden Mund, einen geschwindern und vollern Puls erhielten, die Zähne fleischten, bedängstiget aussahen, und oft den Mist warfen. Diese Zufälle dauerten gemeinlich 5 bis 6 Stunden und oft noch länger. Darauf wurden die Thiere ruhig und erhielten Freßlust, waren aber matt. — Man sieht hier:

*) S. Physicalsk, oeconomic og medicochirurgisk Bibliothek for Danmark og Norge. Udgivet af Erik Viborg. Kjöbenhavn. 4. B. p. 73. — Und aus dem Dänischen in: Viborg's Sammlung von Abhandlungen für Thierärzte. 3ter Band. Copenhagen, 1802. S. 221 — 230.



aus deutlich, sagt v. Viborg, daß die Buttermilch im Verhältniß zu der eingegebenen Masse unter die gewaltsam wirkenden Mittel für rothige Pferde sich rechnen läßt, daß die Eingabe aber, wenn die Buttermilch ihnen tödtlich werden soll, größer seyn muß.

Um erfahren zu können, in welcher Menge die Buttermilch sowohl den gesunden als den rothigen Pferden den Tod verursache, und um zugleich den Unterschied ihrer Wirkung auf das gesunde und kranke Thier bemerken zu können, nahm v. Viborg zu diesem Versuche ein mit dem Rothe im hohen Grade behaftetes, und zwey andere vollkommen gesunde Pferde. Das eine dieser letztern, zwischen 8 und 10 Jahr alt, und sehr mager, erhielt am 13ten Julius 1794. des Morgens 8½ Uhr, wie es noch mager war, zwey Maas (Pott) herbe und saure Buttermilch durch den Mund ein, die es mit Widerwillen verschluckte. Kaum war eine halbe Stunde verschwunden, als sich schon heftige Kolikschmerzen zeigten. Das Thier fing an, mit den Vorderfüßen zu stampfen; die Flanken schlugen schnell und heftig; der Mund schäumte u. s. w. Diese Zufälle hielten bis gegen den Mittag desselbigen Tages an. Nachmittags um 2 Uhr war es ruhig, stand aber äußerst betrübt und matt da. Darauf zeigte es Lust zu fressen, und man gab ihm, um es zu erquickern, ein wenig Heu. Denselben Nachmittag um 6 Uhr bekam es

von neuem 5 Maß Buttermilch, und nun fanden sich wiederum dieselben Zufälle darnach ein, doch war ihre Wirkung auf den Darmkanal diesmal heftiger. Unter den heftigsten Kolikschmerzen, unter Toben und Wälzen, lebte es dennoch bis des andern Tages um 4 Uhr Nachmittags, wo es crepirte. — Das zweyte gesunde Pferd, ein 15jähriger Wallach, erhielt die Molken von 4 Maas nicht sehr saurer Buttermilch durch die Nase ein. Diese wirkten ebenso wie die Buttermilch, aber in einem heftigern Grade, und das Thier starb nach 40 Stunden daran. — Und endlich erhielt das rothige Pferd am 17ten Julius 1794. Abends 6 Uhr 2 Maas sehr saure Buttermilch, wonach die vorher erwähnten Zufälle erfolgten. Nach Verlauf von 24 Stunden gab man ihm abermals 2 Maas derselben durch die Nase ein, wonach es weit kränker, als nach der ersten Eingabe wurde; doch lebte es noch 38 Stunden, nachdem es die letzte Buttermilch erhalten, ehe es crepirte. — Bey der Section der Cadaver zeigte sich die Wirkung des Gifts, die höchste Entzündung und zum Theil auch Brand, der Verdauungs-Eingeweide, bey allen drey Pferden gleich, nur bey dem mit Molken getödteten etwas stärker und ausgebreiteter.

„Es ist also nicht daran zu zweifeln,“ sagt v. Viborg, „daß die Buttermilch, in einer etwas beträchtlichen Eingabe, dem gesunden sowohl als

„dem rothigen Pferde schädlich, und
„durchaus ein falsches Prüfungsmi-
„tel ist, um Ros von Druse zu un-
„terscheiden.“

Gegen diese Viborgschen Beobach-
tungen und die daraus gezogenen Re-
sultate sind nun verschiedentlich Ein-
wendungen gemacht worden, und selbst
gegen die angestellten Versuche hat man
Misstrauen gehegt. — Der Lieute-
nant von Holstein, der damals
auf der Dänischen Schule der Vete-
rinärwissenschaft studirte, berichtete Vi-
borg, daß der Besitzer des Gutes
Brammer bey Neumünster seinen Pfer-
den, um die Fresslust zu vermehren, But-
termilch auf den Häckerling das ganze
Jahr hindurch geben lasse u. s. w.
und ein Ungenannter bemerkte in der
Literaturzeitung für Medicin und Chi-
rurgie 2c. (Zweyten Jahrgangs fünftes
Heft. Marburg und Leipzig, 1805.
S. 422.) „Augenzeugen wollen be-
„haupten, es seyen jene Versuche (von
„Viborg) nicht durchgängig mit der
„erforderlichen Vorsicht und Aufmerk-
„samkeit veranstaltet, und das Sam-
„meln ihrer Resultate öfters selbst den
„Eleven der Thierarzneischule übertra-
„gen worden; eine Angabe, welche
„einigermaßen dadurch bestärkt wird,
„daß die Viborgschen Versuche nicht
„alle die Probe aushalten, wie z. B.
„der von ihm angeführte in Betreff
„der Tödtlichkeit der Buttermilch für
„das Pferd.“

Ich selbst kann die Richtigkeit der Re-
sultate, welche v. Viborg aus seinen

Versuchen zog, weder verneinen noch
bejahen, da ich hierüber noch keine Er-
fahrungen habe, auch bis jetzt noch
keine Gelegenheit hatte, solche Versu-
che selbst anstellen zu können. — Im
Aus- und Inlande hörte ich, daß man
hie und da die Buttermilch als Pfer-
de-Futter oder Getränk benutze, konn-
te mich aber nicht selbst durch den Au-
genschein davon überzeugen. Ich er-
kundigte mich hierüber gelegentlich bey
den Landleuten, erhielt aber auch keine
befriedigende Auskunft. Der eine
sagte mir: „Die Buttermilch ist ein
„sehr gutes Pferdegetränk, und scha-
„det gar nicht; die Thiere werden recht
„glatthäutig und fett davon.“ — Ein
zweyter erwiederte: „Die Butter-
„milch muß allerdings mit der größ-
„ten Vorsicht gefüttert werden, sonst
„macht sie Kolik, und die Thiere kön-
„nen davon crepiren.“ — Ein drit-
ter sagte: „Die Buttermilch schadet
„nur, wenn sie allein, oder pur, ge-
„reicht wird; mit anderm Futter ver-
„mischt, bringt sie keine üble Folgen
„hervor.“ — Ein vierter: „Die
„Buttermilch schadet nur den lun-
„gensüchtigen oder leberfaulen Pfer-
„den, den andern aber nicht.“ —
Ein fünfter: „Pferde müssen an
„dies Getränk nach und nach gewöhnt
„werden, sonst hat man, wenn man
„es auf einmal, ungewöhnt, in starker
„Portion reicht, üble Folgen zu erwar-
„ten, u. s. w.“

Ich zweifle nicht, daß zur Berich-
tigung und Aufhellung dieser noch strei-



tigen Sache, von unsern Landwirthen gute Bemerkungen gesammelt sind; sollte man deren Mittheilung

durch diese Blätter nicht erwarten dürfen?

B. A. Greve.

Ergiebigkeit einzeln stehender Pflanzen.

Ich pflanzte im Frühjahr zwey grüne Erbsen im Blumenstück meines Gartchens einen Fuß von einander, versah sie mit nöthigen Sträuchen, woran ich sie sorgfältig leitete, und zum Theil befestigte, — und erhielt von diesen zwey Erbsen 641 pflanzbare reife Erbsen.

Ich pflanzte im Blumenstück zwey Bohnen an zwey, sieben Fuß langen, Stangen. Als sie die Höhe der Stangen erreicht hatten, band ich die Ranken fest, und bog sie um, daß sie nicht höher wachsen konnten. So wie dies geschehen, zeigten sich neue Ranken; auch diese behandelte ich eben so. Ende Augusts waren die Bohnen reif, und ich erndtete von diesen zwey Bohnen 712 meistens gute und pflanzbare Bohnen.

Ich pflanzte im Herbst im Blumenstück Ein Korn Winter: Gerste. Weil man es für Gras angesehen hatte, wurde es ausgegätet; ich suchte es aber wieder auf, und verpflanzte es an einer Mauer in Süden. Diese Gerstenpflanze gedieh zum Erstaunen. Ich zählte daran acht und dreyszig Aehren, und erndtete davon, genau gemessen, $\frac{5}{6}$ Orth, — welche 1341 Körner enthielten.

Könnte man doch einmal Ein Jück Landes so bepflanzen und auf jeden Quadratfuß nur Eine Pflanze ziehen! Welche Ausbeute würde dies geben! — Und warum kann man es nicht? —

— s.

Mittel gegen den Biß eines tollen Hundes.

Englische Blätter theilen nachstehendes Mittel, als durch Erfahrung bewährt, gegen den Biß eines wüthigen Hundes mit: Man reinigt die Wunde mit Wasser, und legt auf jeden Eindruck des Hundszahns ein kleines rundes, in

Vitriol:Del getauchtes Kügelchen Charpie, und verbindet das Ganze dann mit einer Bandage. Die Charpie: Kügelchen müssen im Verhältniß mit der Wunde von der Größe eines Nadelknopfs bis zu einer kleinen Erbse seyn.

Dies Mittel wurde für unfehlbar gefunden, selbst wenn der Biß 48 Stunden unverbunden blieb. Sollte nach dem Arzneymittel ein Geschwür blei-

ben, so wird es wie ein gemeiner Brand behandelt. (Opp. Bl. vom 15. Oct. 1813.)

Mittel gegen Ameisen.

Bäume und Pflanzen, von denen man die Ameisen vertreiben will, begieße man mit Fischbrühe, Wasser, worin Fische gekocht sind, oder man umwickle sie mit Strohseilen, die mit Fischbrühe, besonders mit Heringlake, getränkt sind. Will man Amei-

sen aus Zimmern und Speisekammern vertreiben, so lege man einen todten Fisch dahin. Wirft man einen todten Fisch in einen Ameisenhaufen, so kann man sich von der Wirksamkeit dieses Mittels überzeugen.

Mittel gegen Kohlraupen.

Man bestreiche Stückchen Leinwand mit altem Talg, Fett u. dergl., streue Schwefel darauf, brenne selbige an, und führe die Leinwand mittelst eines Eisendraths oder Fadens zwischen die

leidenden Pflanzen durch. Um das Anbrennen der Lappen zu verhindern, kann man die Kehrseite derselben mit Wasser anfeuchten.

Landwirthschaftliche Denksprüche.

(Fortsetzung.)

Ein fleißiges Huhn kräht es aus dem Mist.

Der gute Bürger schaut zum Fenster hinaus, wenn der Hahn zum zweitenmal kräht, und sieht zu, wie es um des Nachbars Wohnung steht.

Die Hühner suchen es mühsam, und geben es reichlich.

Kaufe ein wohlgebautes Haus und verfallene Felder.

Es ist kein Gold so roth, es muß heraus für Brod.



Unkraut trägt das Feld, wenn man's nicht recht bestellt.

Die Kunst verbessert die Natur.

Sey fröhlich bey der Arbeit, wie die Lerche über dir!

Der unter dem Namen des philo-

sophischen Bauern einst berühmte Kleinjogg (der insbesondere durch die Vermischung verschiedener Erd-Arten sein Gut so sehr verbesserte) gab seinen Arbeitern an den Werkeltagen reichlich Speise, aber am Sonntage wenig. Er sagte: dann bedürfen sie dessen nicht.

(Die Fortsetzung folgt.)

Das Jahr 1718.

Das Jahr 1718. war gleichfalls in ganz Europa ein sehr warmes und trocknes Jahr. In 9 Monaten regnete es sehr wenig. Quellen und Flüsse trockneten aus. In Paris mußten die Theater der Hitze wegen geschlossen werden.

Seltame Beschuldigung.

Ein Französischer Soldat mißhandelte einen von ihm geplünderten Deutschen Bürger, der seinen Geldbeutel vor ihm verbergen wollte. Ein dazu kommender Officier fragte den Soldaten: „Warum schlägst du den Mann? — „Der Schurke will uns sein Geld stehlen!“

Buchstabenräthsel.

Das Wort besteht aus sieben te dieser Zeichen weg, so bleibt Buchstaben. Nimmt man das zwey: keines.

Auflösung des Sylbenräthfels in Nr. 44.: Jungfrau.

